

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 102.

Neuenbürg, Sonntag den 30. Juni

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in den Oberamtsbezirken Maulbronn, Baihingen, Leonberg und Calw und im Amtsbezirk Durlach immer noch herrschende Maul- und Klauenseuche hat das Bezirksamt Pforzheim für den Amtsbezirk Pforzheim nachstehende Anordnung getroffen:

1) Führer von wandernden Schaf- und Schweineherden müssen im Besitz von Zeugnissen über den seuchenfreien Zustand der Herden sein.

2) Die Gesundheitszeugnisse sind 5 Tage gültig; nach Ablauf der Frist sind dieselben zu erneuern. Die Führer der zu transportierenden Tiere müssen die Zeugnisse stets bei sich führen und auf Erfordern der Polizeibehörde und den Polizeibedienteten vorzeigen.

3) Führer von Vieh, welche solches aus den württ. Oberamtsbezirken Maulbronn, Baihingen, Leonberg und Calw zum Zweck oder zum Vollzug einer Veräußerung einführen wollen, müssen im Besitz tierärztlicher Zeugnisse über den Gesundheitszustand der Tiere sein, in welchen bezeugt ist: Ort und Tag der Ausstellung, Name des Eigentümers und Führers, Beschreibung jedes mitgeführten Stückes Vieh nach Art, Geschlecht, Alter und Abzeichen und ferner, daß die Gemeinde, aus welcher die Tiere stammen, frei von Maul- und Klauenseuche ist.

4) Das Feilbieten von Rindvieh, Schafen, Schweinen und Ziegen im Umherziehen (Hausierhandel mit Rindvieh) ist im diesf. Amtsbezirk gänzlich verboten.

5) Die Abhaltung der Viehmärkte, mit Ausnahme der Pferdemarkte, ist im diesf. Amtsbezirk verboten.

6) Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 150 M oder mit Haft bestraft.

Dies wird hiemit zur Kenntnis der Bezirksangehörigen gebracht.

Den 27. Juni 1889.

R. Oberamt.
Hofmann.

R. Amtsgericht Neuenbürg. In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Paul Ruhn, Kaufmanns hier ist dem Antrage des Gemeindefiskus — den Vergleichstermin mit dem allgemeinen Prüfungstermin zu ver-

binden — stattgegeben und demgemäß Vergleichstermin auf

Mittwoch den 10. Juli 1889

vormittags 11 Uhr

vor dem Kgl. Amtsgericht hier selbst bestimmt worden.

Den 28. Juni 1889.

Amtsgerichtschreiber
Eisenbart.

Revier Schwann.

Schlagraum-Verkauf.

Am Donnerstag den 4. Juli

aus Abt. Kanzel und vom Scheidholz der Gut Schwann geschätzt zu

2000 ausgeprägelter buchenen und tannenen Wellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr am Rothenbächle bei den Schluchten. Verkauf um 10 Uhr an der Kaiserhütte bei der Eyachmündung.

Revier Schwann.

Wiederholter

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 6. Juli

vormittags 10 Uhr

in der Sonne in Neuenbürg wiederholt aus Abteilung Lohse und Horntannlopf:

Rm.: 309 buchene Scheiter, 92 buchene Prügel, 1 tannene Scheiter, 2 tannene Prügel, 435 buchen Abfall, 1 Ahorn-Abfall und 20 Kadelholz-Abfall.

Neuenbürg.

Polizeistunde.

Zur Nachachtung werden die wesentlichen Bestimmungen der ortspolizeilichen Vorschriften bezüglich der Polizeistunde aufs Neue bekannt gemacht:

1. während der Monate April bis Oktober muß nachts von 11 Uhr an, während der übrigen Monate von 10 Uhr an Ruhe in den Wirtshäusern herrschen und ist jeder Lärm durch Singen u. s. w. verboten und wird vorkommenden Falls als Nachtruhestörung bestraft.

2. Wirten, in deren Lokalen wiederholt strafbare Excesse vorgefallen sind, wird nach vorheriger Verwarnung die am 23. August 1869 erwirkte Dispensation hinsichtlich der Polizeistunde für ihre Lokale entzogen.

Den 28. Juni 1889.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Heugras-Verkauf.

Wir haben noch 76 Parzellen Heugras billig unter dem Anschlag zu verkaufen.

Näheres ist bei Aufseher Dominicus im Gröfelthal zu erfahren.

Pforzheim den 26. Juni 1889.

Stadtbauamt.
Dettling.

Privatnachrichten.

Weber-Gesuch.

Eine größere Anzahl Weber und Weberinnen finden sofort dauernde Beschäftigung.

Württemb. Zuteweberei
Neuenbürg a. G.

Zu verkaufen.

Ein hochfeines ganz neues



Kaps-Piano

Pforzheim, Dist. Karl-Friedr.-Str. 38, gegenüber dem Gr. Bezirksamt.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von Hamburg nach Newyork
jeden Mittwoch und Sonntag,
von Havre nach Newyork
jeden Dienstag,
von Stettin nach Newyork
alle 14 Tage,
von Hamburg nach Westindien
monatlich 4 mal,
von Hamburg nach Mexico
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelogenheit sowohl für Cajüte- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilen (1003)
W. G. Blain a. Markt, F. Bizer in
Neuenbürg,

W. Waldmann, Kaufm. in Herrenalb.
C. Schobert Kaufm. in Wildbad.

Schmied-Gesuch.

Ein Feuerschmied, der auch im Fußbeschlag bewandert ist, sowie ein Jungschmied können sofort eintreten bei Gustav Hummel, Schmiedemeister, Pforzheim.



Der Militär-Verein Ittersbach

feiert am

Sonntag den 7. Juli d. J.

das Fest der Fahnenweihe

und ladet hierzu die verehrl. Vereine und Bewohner von Stadt und Land, sowie Freunde der Sache höflich ein.

Ittersbach den 28. Juni 1889.

Der Fest-Ausschuss.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Verteilung des Gewinnanteils

an die Versicherten der Abteilung B.

Der am 1. Juli 1889 zahlbare Gewinnanteil aus den Jahren 1885/88 beträgt:

für die Jahresklasse 1873:	59,00	pro Cent einer Jahresprämie
" " " 1877:	41,00	" " " "
" " " 1881:	25,40	" " " "
" " " 1885:	10,25	" " " "

Die Gewinnanteilscheine sind von den Inhabern der, in den Jahren 1873, 1877, 1881 und 1885 nach den Tabellen 1d-5 gezeichneten Policen gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben erteilten Depositalscheine, und gegen Quittung bei den betreffenden Agenten, bezw. im Hauptbureau der Gesellschaft in Lübeck, entgegenzunehmen.

Lübeck, im Mai 1889.

Die Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Der Direktor:

Bernh. Sydow.

Das überall als bestes Mittel gegen alle Insekten anerkannte



Eingewickelte Flasche.

kauft man echt nur so:

denn es existiert nur in Fläschchen mit dem Namen J. ZACHERL,

und ist vor nichts mehr zu warnen, als vor den in losem Papier pfennigweise ausgewogenen so sehr verfälschten Insekten Pulvern.

Auch vor den vielfachen schädlichen Nachahmungen der „echten Zacherlin-Fläschchen“ muß ernstlich gewarnt werden, wiewohl jeder auf seinen Ruf sehende Wiederverkäufer es ablehnt seine Hand zu Fläschungen und Zerfälschungen zu bieten.

J. ZACHERL, WIEN.

- Neuenbürg bei Herrn G. Lustnauer,
- Calw " " G. Stein, Apotheker,
- Pforzheim " " Louis Hauer,
- " " " L. Wegener,
- Wildbad " " Th. Ungelster, Apotheker.



Enthüllte Flasche.

Schöner Nebenverdienst, 3000 Mark jährlich,

welchen solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben können. Anfragen sub. B. 4881 an Rudolf Mosse, Frankfurt a M.

Chr. Höhn,



Uhrmacher, Neuenbürg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Herrn- und Damen-Uhren

mit Remontoir- und Schlüsselauszug.

Regulateure

in den neuesten u. schönsten Mustern mit prima Werken;

ferner

Wecker,

deutsches und amerikanisches Fabrikat.

Wand-Uhren

mit Gewicht und Federzug.

Uhrketten

für Herren und Damen

in Double, Silber, Talmi, Nidel.

Zwickerkettchen u. Schnüre, mit und ohne Mechanik zu befestigen.

Anhänger

in großer Auswahl.

Trauerschmuck für Damen

in

Colliers, Armbänder und Broschen

in ächt Jet, sowie

Bracelets und Broschen neuester Façon in Metall.

Brillen und Lorgnon.

Reparaturen gut u. billig.

Reelle Bedienung. Garantie.

Mei
im zweiten
Zabehör,
früher zu v

A
Asphalte
Isolierpapp
Dachter,
Rich.
Asphalt-

Port
ist wieder ei
zu gest. Ab

Uren
jäh
zur
ung
oh
un
stü
für Trunk
Säding
Rückporto

D
Berl
zwanzigjäh
Königs R
schreibt den
heute nich
Königs zu
richtiger
allen deut
herzlicher
weiser Reg
Land auf
und wirtsch
Aufschwun
jenige St
gemeinscha
welche es
jamen Auf
wie auch
des deut
dem stark
Als treuen
bringen ab
lare, wie
Tage die
Um diesen
zu geben,
stäten Al
begeben.
Berl
bahnen für
angewiesen
Bestand v
sorgen.
Rar
ruher St
Zuschrift
als an de



Neuenbürg.

Meine Wohnung

im zweiten Stock mit 3 Zimmern samt Zubehör, habe bis Martini oder auch früher zu vermieten.

Fritz Müller, Zimmermeister.

Asphalt

Asphaltdachpappe, Asphaltrohren, Isolierrappen und Tafeln, Holzcement, Dachteer, Carbolinum für Holzanstrich. Rich. Pfeiffer, Stuttgart, Asphalt- und Teer-Produkten-Fabrik.

Neuenbürg.

Frischer

Portland-Cement

ist wieder eingetroffen und empfehle solchen zu gest. Abnahme.

Gg. Haizmann.

Anentgeltlich vers. Anweisung nach 14-jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein bei Säckingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Das fünfundzwanzigjährige Regierungsjubiläum des Königs Karl von Württemberg — so schreibt der „Reichsanzeiger“ — vereint heute nicht nur die Unterthanen des Königs zu freudigen Kundgebungen aufrichtiger Dankbarkeit, sondern bildet in allen deutschen Ländern den Gegenstand herzlichster Teilnahme. Unter König Karls weiser Regierung hat das württembergische Land auf allen Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens einen mächtigen Aufschwung genommen und zugleich diejenige Stellung in der neuen Staaten-gemeinschaft des Deutschen Reichs erhalten, welche es ihm ermöglicht, an den gemeinsamen Aufgaben thätig mitzuwirken, wie auch teilzunehmen an den Segnungen des deutschen Kulturlebens, welche unter dem starken Schutze des Reichs stehen. Als treuem Bundesgenossen des Kaisers bringen alle Deutschen dem hohen Jubilare, wie Seinem Lande zu dem heutigen Tage die herzlichsten Segenswünsche dar. Um diesen Gefühlen würdigen Ausdruck zu geben, haben die Kaiserlichen Majestäten Allerhöchstselbst Sich nach Stuttgart begeben.

Berlin, 27. Juni. Die Staatsbahnen sind dem „Berl. Tagebl.“ zufolge angewiesen worden, für einen eisernen Bestand von Kohlen für drei Monate zu sorgen. (F. J.)

Karlsruhe, 25. Juni. Die „Karlsruher Ztg.“ erhält aus Mittelbaden eine Zuschrift mit der Anregung, am 25. Juli, als an dem Jahrestage, an dem der erste

deutsche Soldat im 1870er Kriege gegen Frankreich, der badische Dragonerlieutenant Gg. Winsloe vom 22. Regiment bei dem Melognoszierungsgefecht auf dem Scheuerlhof bei Niederbronn den Heldentod gestorben ist, demselben am Orte des Ereignisses eine Gedenktafel zu setzen.

Dietlingen, 25. Juni. Gestern fand eine Generalversammlung statt, in der über den geplanten Bahnbau von Ellmendingen nach Pforzheim beraten wurde. Nach dem Bericht über den seitherigen Verlauf und den jetzigen Stand der Sache stellte der Vorsitzende die Anfrage an die Versammlung, ob man noch weiter arbeiten oder die Sache auf sich beruhen und damit das ganze Projekt aufgeben wolle. Diese Anfrage wurde einstimmig dahin beantwortet, daß jetzt weiter gearbeitet und ein neues Projekt bezüglich der neuen Straße ausgefertigt werden müsse, um zu irgend einem Ziele zu gelangen.

Pforzheim, 27. Juni. Der Delegiertentag des Badischen Gastwirtverbandes wird am 2. Juli hier selbst stattfinden. Auf demselben sollen Anträge der Städte Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim und Freiburg ihre Erledigung finden.

Württemberg.

Zum Regierungsjubiläum.

III.

Das auf Montag nachmittag von der Stadt Stuttgart im Saale des Stadtgartens veranstaltete Festessen vereinigte fast sämtliche Mitglieder der Ständeversammlung mit den besonderen Abordnungen der 63 Oberamtsbezirke, die die Jubiläumsspende übergeben hatten. Die Sigordnung war so getroffen, daß die Bezirksdeputationen immer mit ihrem Landtagsabgeordneten zusammen saßen.

Als eine glückliche Ergänzung der militärischen und Hoffestlichkeiten stellte sich das schon kurz erwähnte Guldigungsbankett im Festsaale der Liederhalle am Montag abend dar, da es weiten Kreisen der Stuttgarter Bürgerschaft Gelegenheit bot, im geselligen Beisammensein die Bedeutung der Jubeltage zum Ausdruck zu bringen.

Wenn die ganze Reihe der festlichen Jubiläumstage vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt war, so hat doch die Sonne nie strahlender geleuchtet als am gestrigen Tag, wo Seine Majestät mehrere Tausend Seiner Unterthanen, Hoch und Nieder, den Bürger wie den Edelmann, zu einem Gartenfest im Park Rosenstein und in die Wilhelma geladen hatte. Es war der glänzende, unvergleichlich schöne Abschluß der Festtage, ein Fest, das den Glücklichen, die es mitfeiern durften, unvergänglich bleiben wird.

Giebt es einen herrlicheren Fleck Erde, als der Schauplatz des Festes ist? Die prachtvollen Schlösser, die wunder-vollen Gartenkünste, der unvergleichlich schöne Park mit seinen edlen Bäumen, seinen schattigen Plätzen und Wandelgängen und vor allem der Blick hinüber ins Neckarthal, Berg und Cannstatt, den Rothenberg bis zu den blauen Bergen

der Alb — wahrlich ein Bild der entzückendsten Schönheit.

Kurz nach 4 Uhr erfolgte die Anfahrt der Allerhöchsten Herrschaften. Seine Majestät der Kaiser fuhr mit dem Könige, Ihre Majestät die Kaiserin hatte neben der Königin im Wagen Platz genommen. Die Allerhöchsten Herrschaften begaben sich nach dem Festsaal der Wilhelma, wo bereits die übrigen Fürstlichkeiten versammelt waren.

Im Garten selbst mit seinen herrlichen Anlagen entwickelte sich bald ein munteres Leben. An verschiedenen Stellen der Wilhelma wie des Rosensteins ließen Militärkapellen ihre lustige Weisen ertönen. Reich ausgestattete Buffets luden zu leiblicher Stärkung ein. Ein ungezwungener Ton herrschte, da gab es nicht hoch und niedrig, es waren eben alles Gäste der Majestäten.

Nach beendigtem Cercle machten die Allerhöchsten Herrschaften, die Kaiserin mit der Königin, der Kaiser mit dem König, einen Rundgang durch die Anlagen. Alles war entzückt über die Liebenswürdigkeit der Kaiserin. Se. Maj. der König Karl ließ sich verschiedene Herren vorstellen, darunter auch zwei Mitglieder des Präsidiums des Württembergischen Kriegerbundes. Se. Majestät sprachen denselben höchst seine Freude über die gelungenen Festtage aus, die Jubiläumstage würden ihm unvergänglich sein und bleiben. Gegen halb 6 Uhr bestiegen der Kaiser mit dem König den Wagen, um noch dem Rosenstein einen Besuch abzustatten. Bald darauf folgte unter brausendem Hochrufen die Kaiserin und die Königin.

Auf dem Rosenstein waren unterdessen auch die übrigen Fürstlichkeiten eingetroffen, das Kaiserpaar verabschiedete sich hier von den Fürstlichkeiten und den Mitgliedern der königlichen Familie. Kurz nach 6¹/₂ Uhr begaben sich der König von Sachsen, der Großherzog von Baden nach dem Bahnhof. Gleich darauf erschienen in offenen Equipagen der Kaiser mit dem König, die Kaiserin mit der Königin. Sobald der Kaiser und König ausgestiegen, begaben sich Höchstselben zu dem Wagen der Kaiserin. Der König öffnete den Schlag, half der Kaiserin, nachdem Höchstselbe sich auf das Herzlichste von der Königin verabschiedet hatte, beim Aussteigen und geleitete die hohe Frau nach der Bahnhofshalle, wo sich Se. Majestät durch Handfuß und Kuß auf die Wange von der Kaiserin verabschiedete, die Königin war im Wagen verblieben. Um 6 Uhr 20 Min. erfolgte die Abreise des Kaiserpaars und Königs von Sachsen nach Sigmaringen zu den dortigen Hochzeitsfeierlichkeiten.

Während Seine Majestät der Kaiser am Mittwoch vormittag Vorträge entgegennahm, besuchte Ihre Majestät die Kaiserin, geführt von Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera, die Olgaheilanstalt, die Krippe in der Kasernenstraße und die Diakonissenanstalt. Die Kaiserin legte das größte Interesse für die Einrichtungen an den Tag und erkundigte sich aufs eingehendste nach allen Einzelheiten. Hierauf machten J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin Be-



suche bei den Mitgliedern der 1. Familie und anderen Fürstlichkeiten und nahmen sodann an der Tafel teil, zu welcher Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Katharina von Württemberg die sämtlichen fürstlichen Besuche Seiner Majestät eingeladen hatte.

Stuttgart. Die seit dem 26. Juni wieder versammelte Ständekammer wurde, nachdem noch der Hauptfinanzetat und das Finanzgesetz pro 1889/91 mit sämtlichen 88 Stimmen angenommen worden war, vertagt.

Falsche Zweimarkstücke sind, wie aus Friedrichshafen geschrieben wird, dieser Tage dort in Umlauf gesetzt worden. Dieselben tragen das Münzzeichen C mit dem Bildnis Kaiser Wilhelm I.

Miszellen.

Der Sonnenwirt.

Von Erich Norden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Bleib“, sagte die Rosel gebieterisch, „ich will dir was erzählen.“

Sie kniete an ihrer Truhe nieder und wühlte in ihren Sachen, sah das vergilbte Papier, das sie so oft schon in Händen gehabt, dann stand sie jäh auf und streckte wie abwehrend die Hände gegen Wilhelm aus: „Geh!“ rief sie, „geh, keiner soll's wissen, aber nicht wahr, du vergiebst es dem Sonnenwirt nie, daß er Dir die Riehe nicht gegeben!“

„Nie“, antwortete Wilhelm zähneknirschend.

Rosel trat dicht an ihn heran: „Er hat Dir Dein Liebste genommen, das ist wahr, er hat Dich einen „Lump“ und „Bagabund“ genannt, aber er hat Dir doch Deinen ehrlichen Namen gelassen, wenn er Dich auch geschimpft hat; weißt Du's, Wilhelm, was es heißt, einem Menschen seinen ehrlichen Namen stehlen, ein Verbrechen ihm andichten, das er nie begangen hat, nie begangen haben kann?“

Wilhelm Härtel wandte sich hastig zur Thür.

Rosel hielt ihn noch zurück: „Weißt Du, Wilhelm, was das heißt? Das hat der Sonnenwirt gethan, und wenn es eine Berechtigung giebt, so muß ihm ein Gleiches geschehen, aber er hat ja keinen ehrlichen Namen, der Brandstifter. Geh', geh' jetzt, Wilhelm, und zeuge wider den Sonnenwirt.“

3. Das Urteil.

Was noch vor wenigen Tagen für ein Umding gegolten haben würde, geschah. Der Sonnenwirt wurde in Anklage gebracht, eines schweren Verbrechens beschuldigt. Wilhelm Härtel war der Hauptkläger und vermaß sich so und so viele Zeugen vorzuschlagen, die verdächtig lautende, auf das Verbrechen hinielende Reden beschwören könnten.

Ein Schrei der Entrüstung gieng durch das ganze Dorf: „Der Wilhelm thut's aus Haß, aus Rache“, sagte jeder. Die älteren, bedächtigen Leute waren sehr bekümmert und schüttelten bedenklich den Kopf: die Sache hatte einen zu schlimmen Anschein und sprach zu sehr gegen den

Sonnenwirt, und dem haßerfüllten Wilhelm wurden die belastenden Beweise nur so in die Hand gespielt. Daß auch das Feuer just in dieser Nacht ausbrechen mußte! Einer und der andere begann zu fragen: ist der Sonnenwirt auch wirklich unschuldig oder hat er sich doch vielleicht durch Hoffnung auf Gewinn zu dem Verbrechen verleiten lassen?“

Wo der Volksmund erst anfängt zu fragen und zu zweifeln, da wächst das Mißtrauen, und die Neigung, Schlechtes von dem Nächsten zu glauben, ist immer vorhanden. Sprechen gar so und so viele Beweise für eine vermutete Schuld, so retten den in Verdacht Stehenden weder Freundschaft, noch gute Stellung, noch unbescholtener Name. Der Sonnenwirt mußte das erfahren. Als er auf Grund der Anklage gefänglich eingezogen wurde, glaubte der größte Teil der Dorfbewohner, die tagtäglich in der „Sonne“ verkehrt hatten, an die Schuld des Wirtes. Wenn sie sich zusammen überlegten und die Einzelheiten besprachen, fand der und jener bald die eine und andere verdächtige Bemerkung des Sonnenwirtes heraus, und sie wunderten sich nur, daß sie bisher so blind gewesen waren, seine Absicht nicht schon längst zu merken. So sind die guten Freunde! Der Wilhelm hatte wohl Recht gehabt, als er bemerkte, die Leute nannten den Sonnenwirt einen ehrenwerten Mann, so lange sie am Stammtisch saßen und ihren Schoppen trinken konnten.

Jetzt blieben die Stammtische in der „Sonne“ leer, und die bis dahin so getreuen Stammgäste, die vermeint hatten, ihren Schoppen nirgendwo anders als in der „Sonne“ trinken zu können, giengen alle in den am andern Ende des Dorfes gelegenen „Rautenkranz.“ Der Rautenwirt strich sich den Tag, da der Sonnenwirt den vernünftigen Gedanken gehabt hatte, sich das Haus über dem Kopfe anzustecken, rot an.

Allein sah die Sonnenwirtin in ihrem Jammer und ihrem Unglück, allein stand sie händeringend neben der Brandstätte und dachte, was wohl werden sollte, wenn ihr Mann schuldig gesprochen würde. Er konnte es ja nicht gewesen sein, es war ja nicht möglich, aber keiner würde glauben, daß Unvorsichtigkeit der Mägde vielleicht das Feuer veranlaßt habe; alles, alles sprach ja gegen ihren Mann. Von dem Tage an, da ihr Mann dem Wilhelm mit harten Worten die Thür gewiesen, hatte sie irgend ein Unglück gefürchtet, sie hatte ihren Mann beschworen, sich gerade den Wilhelm nicht zum Todfeinde zu machen, sie hatte den haßerfüllten Blick gesehen, mit dem er von ihnen gegangen war, aber ihr Mann hatte nicht hören wollen, hatte des Wilhelm geipottet und gefragt, was so ein Lump wohl dem Sonnenwirt anhaben könne.

Gar hart hatte er die Riehe angelassen um ihrer Thränen und ihrer Liebe willen für den Wilhelm.

Die Riehe konnte der Mutter kein Trost sein, sie lag krank zu Bett, weinte Tag und Nacht und wünschte, daß sie tot wäre. Schon lange bot ihr das Leben keine Freude mehr. Seit die alten

Härtels im Elend und in Not verstorben waren, wußte sie es, daß der Vater nun und nimmermehr seine Einwilligung geben werde zur Heirat mit dem Wilhelm. Der Wilhelm war früher so gutherzig gewesen, aber die letzten Jahre hatten ihn verbittert, er hatte oft auf ihren Vater geschmäht und gesagt, wenn er ihm die Riehe verweigere, trage er die Schuld, wenn er ein schlechter Kerl werde, der sich um keinen Menschen, um Gott und Teufel nicht schere. Wie wild er ausgehauert hatte, als er vor acht Wochen zu ihr in den Obstgarten kam und ihr des Vaters Bescheid auf seinen Antrag brachte. Da hatte sie sich noch einmal an seinen Hals geworfen und gesagt: „Wilhelm, ich bleib dir treu“ und hatte gefleht: „Bergiß was der Vater gesagt, er wird's so schlimm nicht meinen, er wird seinen Sinn noch ändern.“ Festig hatte er sie von sich gestoßen und gesagt: sie werde doch einem Lump nicht Treue versprechen, und war fortgeeilt ohne ein freundliches Wort, ohne einen freundlichen Blick. Sie hatte ihn nicht mehr gesehen und gesprochen, aber in der Nacht des Feuers, als sie in dem Obstgarten lag und das Bewußtsein ihr allmählig zurückkehrte, hatte sie gemeint, seinen angsterfüllten Ruf zu hören. Sie hatte gemeint das Schrecklichste durchzumachen als sie den Wilhelm verlor. Und jetzt! Jetzt wurde ihr Vater eines Verbrechens beschuldigt und der Verkläger war Wilhelm! Ach daß sie tot wäre! Die Tage und die Wochen schlichen hin, das Gerichtsverfahren gieng seinen langsamen, schleppenden Gang und die Sonnenwirtin wünschte brennenden Herzens die öffentlichen Verhandlungen und das gerichtliche Urteil herbei; es konnte ja doch nicht anders sein, ihr Mann mußte freigesprochen werden.

Auch die Blumen-Rosel wünschte sehnlich das Ende herbei; es konnte ja nicht anders sein, der Sonnenwirt mußte schuldig gesprochen werden.

Durch Stunden hindurch sah sie an den langen Winterabenden vor ihrer Truhe, betrachtete ihre Schätze, las Wort für Wort den vergilbten Brief, aber sie weinte nicht mehr, sondern sagte triumphierend: „Du wirst gerächt, die Vergeltung kommt, auch ein verlorenes Leben, aber doch nicht Dual genug, denn er leidet unschuldig, er hat's gethan, aber du hast's nicht gethan, nein, nein, du hast's nicht gethan.“

(Fortsetzung folgt.)

(Mißverstanden.) Fritz, in der Gemädegalerie im Katalog lesend: „Alter Mann“, gestochen von Unger: „Aber Papa, was hat denn der alte Mann dem Unger gethan?“

Marktpreise. Neuenbürg, 29. Juni.
Butter 1/2 Kilo M. 1.25 bis 1.30.
Eier pr. St. 6 und 2 St. 11 S.
Kirschen 14—18 S pr. 1/2 Kilo.

Mit einer Beilage

enthaltend:

Erklärung des Forstmeisters Grafen Uggul in Bezug auf die Kammerverhandlung vom 18. Juni d. J. betr. die Ansetzung der Abgeordnetenwahlen.

